

## Ökosystem Hecke

Mit der modernen Landwirtschaft verschwanden die Hecken mehr und mehr aus dem Kulturland und aus dem Blickfeld der Menschen. Heute werden sie wieder gepflanzt und gepflegt, vor allem um den Lebensraum von bedrohten Tierarten zu erhalten. Blick auf ein uraltes Kulturgut.



Der Buchfink nistet gern möglichst unsichtbar. (Foto: Stefan Wassmer)

Früher bestimmte der Zaun oder die Hecke die Grenze zwischen der vertrauten Welt des Dorfes und der unbekanntem Wildnis. Der Begriff geht zurück auf den Wortstamm «Hag» und bedeutet «einzäunen» «hegen», «beschützen». Wie ihr Name schon sagt, sind Hagebutte, Hagebuche und Hagedorn (Weissdorn) typische Heckengewächse. Als Hagestolz, heute ist ein kauziger Junggeselle damit gemeint, wurde der Besitzer eines kleinen, umzäunten Gutes bezeichnet. Die «Hagazussa» oder «Hagse», was so viel heisst wie «auf dem Zaun reiten», war ursprünglich wohl eine weise Frau oder Heilerin, die die Wirkungen der Natur jenseits des Gartenhags kannte und nutzte.

### Seit Jahrtausenden nützlich

Schon die neolithischen Bauern pflanzten Dornenhecken, um ihre Gärten gegen Wildfrass zu schützen. Ebenso wie die Wälder wurden Hecken bis in die Neuzeit vielseitig genutzt. Sie lieferten Brenn- und Bauholz, Holz für Zäune und Werkzeuge, Laubheu und -streu für die Tiere. Ausserdem waren Beeren, Wildfrüchte, Nüsse und Kräuter als wertvolle Vitaminspender und Nahrungsergänzung im Winter gefragt. Der Schwarzdorn, ein wahrer Alleskönner, lieferte im Mittelalter aus der Rinde eine Tinte, aus den Früchten entstand roter, aus der Rinde rotbrauner Farbstoff für Wolle und Leinen.

Hecken trennten das Kultur- vom Weideland und schützten so vor gefrässigen Mäulern. Sie dienten als Eigentums-, ja sogar Landesgrenzen, wie die so genannten Landwehre. Diese bestanden aus bepflanztem Wall und Graben. Die Äste der Bäume wurden miteinander verflochten, die Anlage mit Dornensträuchern ergänzt. So entstand ein undurchdringliches Dickicht, das durchaus abschreckenden Charakter hatte. In der Schweiz wurden solche Befestigungen Letzi, Mehrzahl Letzinen, genannt, die heute zumindest als Flurnamen häufig anzutreffen sind.

### Die ideale Hecke

Eine natürliche Hecke weist einen stufigen Aufbau aus niederen und höheren Gehölzen auf. Der «Kern» besteht aus mittelhohen Bäumen, zum Beispiel Feldahorn, Hagebuche und Vogelbeere. Aussen stehen sonnenliebende Sträucher wie Pfaffenhütchen, wolliger Schneeball, Liguster, Hundsrose. Oder auch der Schwarz- und der Weissdorn, die schon ab März ihre weisse Blütenpracht versprühen. An die eigentliche Hecke grenzt auf beiden Seiten je ein 2 bis 3 m breiter Saum mit Wildkräutern, Gräsern und Stauden.

Naturnahe Hecken gliedern die Landschaft und bewahren den Lebensraum einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren, die auf kleinstem Raum passende Bedingungen finden. Sie ermöglichen die Vernetzung, indem sie als Brücken zwischen entfernten Räumen fungieren, und fördern so den Artenaustausch und die Wiederansiedlung. Vögel finden in den Hecken sichere Rast- und Schlafplätze, Nahrung und Nistgelegenheiten. Soviel zur Theorie!

Oft ist es aber heute so, dass ein artenreicher Krautsaum fehlt, die Hecke liegt in unmittelbarer Nähe von Äckern und Wiesen, der Boden ist gedüngt, das Gras hoch, so dass der Neuntöter, ein typischer Heckenvogel, Mühe hat, seine Nahrung zu finden. Desgleichen dienen «Hecken» aus exotischen Ziergehölzen, wie sie häufig in Einfamilienhaus-Quartieren anzutreffen sind, lediglich dem Sichtschutz und der Abgrenzung. Ihr Wert für Insekten und Vögel ist gleich null.

### Heckenbewohner

Eine Hecke mit einheimischen Bäumen und Sträuchern ist ein wahres Schlaraffenland für unzählige Tierarten. Ein Favorit ist sicher die Eberesche oder Vogelbeere. Die weissen Blütendolden des anspruchslosen Baums sind eine gefragte Bienenweide und bieten überdies unzähligen Insekten- und Schmetterlingsarten Nahrung. Die vitaminreichen, orangeroten Früchte werden von 63 Vogelarten gefressen. Früher wurden sie beim Vogelfang als Köder benutzt, daher auch der Name Vogelbeere.

Im Unterschied zum Weissdorn entfalten sich die weissen Blüten des Schwarzdorns oder der Schlehe im März, noch vor dem Blattaustrieb. Die Blüten bieten den aus der Winterstarre erwachenden Insekten reiche Nahrung. Etwa 20 Wildbienenarten finden hier zuckerhaltigen Nektar und proteinreichen Pollen. Auch Hummeln und Schwebfliegen suchen den Schwarzdorn gerne auf. Schmetterlinge, die als Falter überwintern, wie der Zitronenfalter und der Kleine Fuchs, können sich nach dem Erwachen im Frühjahr am Nektar der Schlehenblüten erlaben. Ebenso die Falter des Landkärtchens, die als Puppe überwintern und früh im Jahr schlüpfen.

Der heute seltene Neuntöter ist der prägnanteste Botschafter des Lebensraums Hecke. Der elegante Vogel mit der schwarzen Augenbinde braucht offenes Gelände, verbunden mit Dornensträuchern für die Brut und Ansitzen für die Jagd. Bekannt ist wohl durch seine besondere Art der Vorratshaltung. Beutetiere, grosse Käfer, Insekten und Kleinsäuger, werden auf Dornen aufgespiesst. Früher glaubte man, dass er immer neun Beutetiere aufspießt, bevor er mit dem Verzehr beginnt, daher auch sein Name.

### Schädliche Hecken?

Im 20. Jh. wurden Hecken mehr und mehr zum Hindernis für die moderne Landwirtschaft und an vielen Orten grossflächig gerodet. Mit den Rodungen ging nicht nur das Wissen um ihre



Heckenlandschaft, Lebensraum des Neuntöters. (Foto: Andreas Baumann)

traditionelle wirtschaftliche Bedeutung verloren, auch viele Heckenbewohner büssten ihren Lebensraum ein. Hecken galten nun als lästige Hindernisse, als Brutstätte für Schädlinge und Unkräuter. Sie standen im Ruf, durch Beschattung und Vernässung den Ertrag auf den angrenzenden Äckern zu mindern.

Unterdessen haben sich die Ansichten gewandelt. Ertragsuntersuchungen haben bestätigt, dass die positiven klimatischen Einflüsse grösser sind als die so genannten Schäden: Hecken fungieren als Windfang und verhindern so die Erosion des Ackerbodens. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Luftreinigung, indem Sträucher und Bäume Staub und andere kleine Partikel aus der Luft filtern. Sie speichern in ihren Wurzeln Wasser und wirken der Abschwemmung von Ackerboden entgegen. Schliesslich helfen die in den Hecken lebenden Nützlinge

mit, dass «Schädlinge» auf den angrenzenden Äckern auf natürliche Weise dezimiert werden. Und Hand aufs Herz: Was gibt es Schöneres als eine blühende Wildhecke im Frühling?

### Renaissance der Hecke

Nachdem die negativen Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Tier- und Pflanzenwelt erkannt wurden, erleben Hecken heute eine Renaissance. Idealerweise werden sie dort angelegt, wo bereits früher Hecken bestanden. Neue Pflanzungen werden am besten vom Fachmann nach den bestehenden Richtlinien realisiert. Hernach wird die Fläche während zwei bis drei Jahren gemäht, damit die jungen Sträucher im hohen Gras nicht ersticken. Dank einer sachgerechten Pflege – wie Stützen der schneller wachsenden Sträucher, stellenweises auf Stock setzen – bleibt die Vielfalt erhalten, andernfalls entstehen ökologisch ärmere Baumhecken. Für die Landwirtschaft sind Hecken dank Direktzahlungen auch ökonomisch interessant. Ein Landwirt, der Hecken pflanzt, erreicht einen dreifachen Nutzen: Er leistet einen wichtigen Beitrag für die Naturvielfalt, wertet die Landschaft auf und profitiert von Beiträgen für diese Leistungen.

Obschon Heckenpflanzungen auch zu Kontroversen Anlass geben, weil Landwirte der Ansicht sind, Landschaftspflege gehöre nicht zu ihren Aufgaben, steht doch fest, dass Hecken einen wichtigen Beitrag zur Wiederbelebung des Kulturlandes leisten können. Und nicht nur. Vom Fortbestehen vielfältiger Naturräume samt ihren Bewohnern hängt schliesslich auch die Zukunft der folgenden Generationen ab.

Silvie Weber

Natur- und Vogelschutzverein Winterthur-Seen  
[www.naturschutzwinterthurseen.ch](http://www.naturschutzwinterthurseen.ch)

## Die Zeckenimpfung ist wieder aktuell

Auch dieses Jahr warten im Wald, an Waldrändern und in Gebüsch die Zecken auf «Blutspender». Winterthur liegt im Hochrisikogebiet, wo die sonst harmlosen Zecken Krankheitserreger übertragen.

Die Zeckenimpfung ist eine wichtige Möglichkeit, eine Ansteckung zu verhindern. Die Impfung durch den Hausarzt ist für Menschen, welche sich oft im Wald aufhalten, ein MUSS. Diese Impfung kann zwar nur einer der zwei aktuellen Ansteckungen vorbeugen, nämlich der Frühsommerenzephalitis (FSME), ist aber trotzdem sehr wichtig. Der Arzt kann über die Problematik Zecken und die Situation der anderen Krankheit, der Lyme-Borreliose, orientieren.

Bernhard Stickel

Quellen:

[www.zeckenliga.ch](http://www.zeckenliga.ch) / [www.zecken.ch](http://www.zecken.ch) / [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)



Grössenvergleich Zecke



Zecke im hungrigen Zustand



Vollgesogene Zecke, auf dem Rücken liegend

Ab sofort steht die App «Zecke» der ZHAW auf dem App-Store bereit, zum Download für iPhones und iPads.